

»Ach, komm.« Ich schüttele den Kopf und hole die Kartoffeln heraus, die geschält werden müssen. »Er kennt mich doch nicht einmal.«

»Oh doch, von früher«, murmelt Addie. Sie sieht, wie immer, fantastisch aus. Addie ist sozusagen unsere Frontfrau, und da sie aus der Modebranche stammt, ist sie natürlich immer absolut todschick gekleidet. Heute trägt sie eine Brille, die sie noch rätselhafter und schöner aussehen lässt.

Kat kommt herein, gefolgt von Riley und Cami.

»Steigt hier eine Party?«, frage ich.

»Gerade hat ein Typ, mit dem du mal verheiratet warst, unser Restaurant verlassen«, erwidert Cami.

»Ja, ich war dabei«, erinnere ich sie.

»Wir wollen nur sichergehen, dass du okay bist. Ich kann noch mehr Wein holen, wenn du welchen brauchst. Ich habe gerade diesen neuen Cabernet aus Frankreich bekommen, den ich unbedingt probieren will.«

Als Chefin unserer Wein-Bar ist Kat ein absolutes Ass. Außerdem ist sie super darin, uns mit Alkohol zu versorgen, wenn wir ihn dringend brauchen.

»Ich muss arbeiten«, erinnere ich sie. »Und ich weiß es wirklich zu schätzen, dass ihr euch Sorgen um mich macht, aber mir geht es gut. Genau genommen lief es besser als befürchtet.«

»Wir kennen dich schon lange, Mia.« Cami kneift die Augen zusammen. »Und wir stehen dir bei. Wenn du dich unwohl mit der Sache fühlst, dann ...«

»Mir geht es gut.« Ich seufze und schaue jeder einzelnen in die Augen. Sie sind meine besten Freundinnen, meine Geschäftspartnerinnen, und sie kennen mich besser als sonst jemand. »Ehrlich.«

»Okay.« Kat nickt. »Dann lasst uns aus der Küche verschwinden, ehe du mit Kartoffeln nach uns wirfst.«

»Guter Plan«, stimme ich zu und mache mich daran, die Kartoffeln zu schälen.

»Aber du sagst Bescheid, falls es irgendwann *nicht* mehr okay sein sollte, abgemacht?«, beharrt Riley.

»Sicher.« Ich bemühe mich um ein Lächeln und scheuche sie dann mit einer Handbewegung aus der Küche. »Und jetzt verschwindet.«

»Sie ist immer so herrisch«, beschwert sich Cami, während alle aus der Küche traben und mich mit meinen Gedanken allein lassen.

Ich habe Camden heute wiedergetroffen, und es hat mich nicht umgebracht.

Noch nicht.

## 2. Kapitel

### *Camden*

Ich bin häufig in Portland. Es ist ein kulinarisches Paradies, und daher freue ich mich immer wieder herzukommen. Natürlich habe ich gewusst, dass Mia hier lebt, und mir ist auch zu Ohren gekommen, dass sie ein eigenes Restaurant hat. Bisher hatte ich es aber noch nie besucht. Aus Respekt vor ihr bin ich lieber weggeblieben. Mia hatte vor Jahren klargemacht, dass sie ihr Leben ohne mich gestalten wollte. In ihrem Restaurant aufzutauchen wäre mir irgendwie idiotisch vorgekommen.

Als dieses Jobangebot auf den Tisch kam, war ich total hin- und hergerissen. Einerseits wollte ich sofort zusagen, andererseits rundweg ablehnen.

Aber irgendwann, mitten in der Nacht, geplagt von Schlaflosigkeit und nicht ganz klar im Kopf, habe ich auf Trevors Mail geantwortet und den Job angenommen.

Seit der Sache mit Mia hatte ich diverse andere Beziehungen. Keine, die sonderlich lange gedauert hat, und keine, bei der auch nur ansatzweise der Gedanke an ein Bis-dass-der-Tod-euch-scheidet aufkam. Und da ich gerade mal wieder eine dieser kurzen Geschichten beendet hatte, wuchs in mir der Wunsch, Mia mal wieder von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Um mit ihr zu reden und zu schauen, ob es zwischen uns noch so wie früher knistert.

Ich bin kein Experte, aber ich würde sagen, es knistert noch. Sie ist wunderschön. Ich kann mich gar nicht sattsehen an ihr, und ich liebe es, ihrer Stimme zu lauschen.

Es ist fast so, als wäre ich eine Woche lang in der Wüste gewesen und sie wäre der erste kühle Schluck Wasser.

»Und?«, fragt meine Schwester Stephanie, als ich in das Ferienhaus komme, das ich gemietet habe. »Wie war's?«

»Es war ...«, ich neige den Kopf leicht zur Seite, »interessant.«

Ich gehe an ihr vorbei in die Küche und nehme gerade eine Flasche Wasser aus dem Kühlschrank, als mein Schwager Chip von seiner Joggingrunde zurückkommt. Keuchend und schwitzend reißt er mir die Wasserflasche aus der Hand.

Weil ich wusste, dass ich für eine längere Zeit in der Stadt bleiben würde, habe ich ein Haus gemietet, statt ins Hotel zu gehen. Steph und Chip wohnen in Seattle und machen jetzt eine Woche lang bei mir Urlaub. Da ich normalerweise in Los Angeles lebe, sehe ich die beiden nicht so oft, wie ich es mir wünschen würde.

»Danke«, meint Chip grinsend. Ich hole mir eine weitere Flasche heraus, öffne sie und trinke einen großen Schluck.

»Nun erzähl schon«, fordert meine Schwester mich auf.

»Es gibt nicht viel zu erzählen.« Ich lehne mich mit der Hüfte gegen die Arbeitsplatte.  
»Es war nur ein Vorbereitungstreffen. Ich durfte mir ihre Küche ansehen, und morgen fangen wir an zu arbeiten.«

»Das ist nicht das, was ich wissen will.«

»Ich habe ein gutes Gefühl bei der Sache«, antworte ich absichtlich vage und vermeide damit weiter, mit meiner Schwester über Mia sprechen zu müssen.

»Das will ich auch nicht wissen.«

Chip verdreht die Augen und gibt seiner Frau einen Kuss auf die Stirn. »Lass den armen Kerl in Ruhe.«

»Nein«, sagt sie und stemmt die Hände in die Hüften. Jetzt lässt sie voll die große Schwester raushängen. »Erzähl mir von ihr.«

»Von wem?«

Chip lacht und stellt die leere Flasche ab.

»Ich hau dich gleich«, droht Steph mit zusammengekniffenen Augen.

»Du bist so brutal.« Ich grinse sie an und zucke mit den Schultern. »Mia sieht toll aus. Das Restaurant ist beeindruckend. Es ist ein frisches, spannendes Konzept mit aphrodisierenden Gerichten und echt romantischer Atmosphäre. Das haben sie wirklich gut hinbekommen.«

»Und?«

»Und was?«

»Ist sie Single?«

Ich schaue Steph genervt an. »Das habe ich sie nicht gefragt. Und das ist auch nicht der Grund, warum ich hier bin, Steph. Ich bin hier, um zu arbeiten.«

»Und um zu sehen, was geht«, erwidert Steph.

»Ich hätte dir niemals erzählen dürfen, dass ich diese Show mit Mia zusammen mache.«

»Stimmt«, mischt Chip sich ein. »Du weißt doch, wie neugierig deine Schwester ist.«

»Ich bin nicht neugierig«, beharrt sie. »Er ist mein kleiner Bruder, und ich habe mich ganz allein um ihn gekümmert, als er ein Teenager war.«

»Jetzt bin ich aber kein Teenager mehr«, erinnere ich sie, bevor ich sie in den Arm nehme.

»Vielleicht bin ich auch ein ganz klein bisschen neugierig«, gibt sie zu.

»Okay, und ich gebe zu, dass ich Mia sehen wollte.« Ich löse mich von ihr und hebe die Schultern. »Zwischen uns knistert es noch immer. Aber es ist offensichtlich, dass sie keinerlei Interesse an irgendeiner persönlichen Beziehung zu mir hat.«

»Woher willst du das wissen?«, fragt Steph.

»Sie war sehr kühl und distanziert. Hat mir nicht einmal in die Augen geschaut.«

Steph seufzt theatralisch. »Ihr Männer seid so dämlich. Du hast sie verunsichert, was unter den gegebenen Umständen völlig normal ist, aber das heißt doch nicht, dass sie kein Interesse hat. Du kennst sie nicht, und sie kennt dich auch nicht mehr richtig. Wenn du nichts weiter von ihr willst, dann mach die Show und verschwinde wieder. Das Gleiche gilt für sie. Nichts passiert, alles gut. Aber wenn ihr Zeit miteinander verbringt,

und du dich in sie verliebst, das wäre schon irgendwie cool. Ich will auf jeden Fall bei der Hochzeit dabei sein.«

»Hey, langsam.« Ich schüttele den Kopf. »Hier redet niemand von Liebe.«

»Klar, du am allerwenigsten«, meint sie, was mich veranlasst, die Stirn zu runzeln.

»Ich werde diese Unterhaltung jetzt beenden.« Ich trinke noch einen Schluck. »Heute Abend gehe ich zum Essen ins Seduction. Ihr beide dürft gern mitkommen, wenn ihr wollt.«

»Soll das etwa eine Frage sein?«, wendet sich Steph an Chip. »Glaubt er ernsthaft, dass ich *nicht* mitkomme?«

»Er ist ja nicht blöd.« Chip lacht amüsiert auf. »Wir sind dabei, Kumpel.«

»Ich freue mich, Mia wiederzusehen«, sagt Steph. »Sieht sie noch genauso aus wie früher?«

*Nein, besser, und vor allem so verdammt sexy.*

»Mehr oder weniger.«

»Sie war ein hübsches Mädchen.«

»Ich dachte, wir hätten das Thema gewechselt.«

»Du vielleicht«, meint Chip. »Meine Frau wird die ganze Woche lang drauf rumreiten.«

»Ihr braucht nicht zu bleiben«, sage ich sofort, was sie beide zum Lachen bringt. »Es war schön, euch mal wieder zu sehen.«

»Wir haben noch ein bisschen Urlaub«, erinnert mich Steph und zwinkert mir zu. »Und ich bin ganz aufgeregt, wenn ich daran denke, heute Abend in Mias Restaurant zu essen.«

Ich lasse die beiden allein und ziehe mich in mein Zimmer zurück. Ich muss mir ein paar Rezeptideen für morgen überlegen. Worüber ich hingegen *nicht* nachdenken sollte, ist, wie lang Mias Haar ist, wie herrlich sie mit ihren Kurven das T-Shirt ausgefüllt hat. Und ganz definitiv sollte ich *nicht* darüber nachdenken, wie weich ihre Haut ausgesehen hat.

Und wenn sie lacht, kann ich mich kaum von ihrem Anblick losreißen.

Wenn ich Pech habe, könnte es sich als der größte Fehler meines Lebens entpuppen, diesen Job angenommen zu haben. Ich dachte, ich wäre über sie hinweg. Himmel, ich *war* über sie hinweg. Aber keine zwei Minuten, nachdem ich sie wiedergesehen habe, hätte ich ihr am liebsten die Kleider vom Leib gerissen und sie bis zur Besinnungslosigkeit gevögelt.

Der Sex mit ihr war immer unglaublich.

Aber jetzt sollte ich lieber die Finger von ihr lassen und mich einfach nur professionell verhalten.

Ich hole tief Luft und muss über mich selbst lachen. Wie kann es angehen, dass ich mich so zu einer Frau hingezogen fühle, die mich vor zehn Jahren einfach sitzengelassen hat? Ohne sich auch nur einmal umzudrehen? Sie hat sich nicht einmal persönlich von mir verabschiedet. Sie war einfach verschwunden.

Ich brauche dringend ein paar Antworten auf die Fragen, die ich seit zehn Jahren mit mir herumschleppe. Und ich werde sie bekommen. Ich mache die Show, und dann fahre

ich mit meinem Leben fort.

Ganz einfach.

»Oh, du hattest recht«, sagt Steph abends, als wir an unserem Tisch im Seduction sitzen.  
»Es ist wirklich toll hier.«

Ich nicke und schaue mich um. Die Beleuchtung ist gedämpft, und auf jedem Tisch flackern Kerzen. Die Nischen an der Wand sind hinter schweren Vorhängen versteckt, damit Paare dort ungestört sein können.

Die Bilder an den Wänden sind provokant und offenbar alles Originale von einheimischen Künstlern.

Wie der Name des Restaurants schon andeutet, ist hier alles sexy und verführerisch.

»Wie gut, dass wir reserviert haben«, meint Chip.

»Und dabei ist heute Mittwoch«, fügt Steph hinzu. »Das ist schon ungewöhnlich.«

»Trevor hat erzählt, dass es jeden Abend so voll ist«, erwidere ich, während ich die Speisekarte studiere. Die Auswahl ist nicht groß, aber vielseitig, und für jeden Geschmack ist etwas dabei. Die Kellnerin tritt wieder an unseren Tisch, um unsere Bestellung entgegenzunehmen. Ich entscheide mich für den Seeteufel.

Nachdem unser Essen gebracht worden ist und wir die ersten Bissen genossen haben, sehe ich, wie Mia aus der Küche kommt und eine Runde durch das Restaurant dreht. Sie bleibt an den Tischen stehen, um die Gäste zu begrüßen und vermutlich, um sich davon zu überzeugen, dass alle mit ihrem Essen zufrieden sind. Sie lächelt jeden Einzelnen an, lacht mit den Menschen und unterhält sich mit einigen sogar länger.

»Sie sieht großartig aus«, stellt Steph fest.

Mias langes, dunkles Haar ist unter ihrer Kochmütze versteckt. Sie trägt die übliche weiße Jacke einer Köchin und dazu eine dunkle Hose, was bei ihr verdammt sexy aussieht.

»Ja, sie ist okay«, stimme ich lächelnd zu. »Wenn man ihren Stil mag.«

»Er mag ihren Stil«, informiert sie Chip.

»Ich komme gleich wieder.«

»Dann verpasst du ja, Mia Hallo zu sagen«, meint Steph. »Du bist doch hier, um sie zu sehen.«

»Ich möchte nicht, dass sie sich unbehaglich fühlt.«

Steph verdreht die Augen, und ich stehe auf, um zur Toilette zu gehen. Ich weiß gar nicht genau, warum ich heute Abend nicht mit Mia reden will. Wahrscheinlich, weil ich selbst noch gar nicht weiß, wie ich mich ihr gegenüber verhalten will, schon gar nicht unter den aufmerksamen Augen meiner Schwester. Ich wollte Mia in Aktion sehen, und ich wollte ihr Essen probieren. Dass sie eine Runde durch das Restaurant machen würde, damit hatte ich nicht gerechnet.

Ich verschwinde kurz ins WC und pralle beim Herauskommen fast mit Addison zusammen.

»Oh, hallo Camden«, sagt sie und strahlt mich an. »Ich habe deinen Namen auf der Reservierungsliste gesehen. Wie gefällt es dir hier?«

»Es ist fantastisch. Ihr habt wirklich ein tolles Restaurant, Addie.«